

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Sechster Jahrgang.

No

Freitag, den 11. December 1846.

50.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montags Nachmittags 5 Uhr, und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, sodas sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf,“ „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand,“ und „an die Wochenblatt-Expedition in Rossen.“ In Weissen nimmt Herr Buchdruckereibesitzer Klinckschinn Aufträge und Bestellungen an. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden. Die Redaction.

Einige Betrachtungen über die gegenwärtigen hohen Getreidepreise.

Vorgetragen

in der Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Kesselsdorf.

Am 18. November 1846.

Die gegenwärtige, allerdings Besorgniß erregende und für Viele drückende Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, namentlich des Getreides hat die allgemeine Aufmerksamkeit in besonders hohem Grade auf sich gezogen. Man hört gar oft mit einem gewissen Staunen nach der eigentlichen Ursache dieser bedauerlichen, Vielen unerklärlich vorkommenden Erscheinung fragen und gibt nicht selten die abgeschmacktesten Erklärungen davon. Da man nämlich fast allgemein in der irrigen Meinung steht, es sei die letzte Ernte durchgehends, und, mit Ausnahme der Kartoffeln, von allen Früchten eine sehr ergiebige gewesen, es fehle auch nicht an alten Vorräthen, ist man nur zu geneigt, diese unerwartete und ungewohnte Steigerung der Getreidepreise für keine natürliche, sondern für eine gemachte, eine künstlich erzeugte, für die Wirkung schändlichen Wuchers anzusehen und

die Landwirthe zu beschuldigen, daß sie aus schmälichem Eigennuß dahin trachteten, ihren darbedenden Mitmenschen, die ohnedies schon durch die im Ganzen nicht erfreulichen Zeitumstände mißlich gemachte Subsistenz noch mehr zu erschweren, und sich dadurch einen unethischen Gewinn zu verschaffen. Da auch einsichtsvolle Männer, von denen man erwarten sollte, daß sie mit den Verhältnissen des Verkehrs vertraut seien und die natürlichen Ursachen der gegenwärtigen Theuerung kennen sollten, diese Ansicht zu theilen scheinen, und sie in Zeitschriften, selbst in eigenen Brochüren, verfochten wird, dadurch aber offenbar ein gewisses Mißtrauen, eine Art von feindlicher Stimmung auf Seiten der Konsumenten gegen die Producenten hervorgerufen wird, die manchen Nachtheil nach sich ziehen kann, dürfte es, schon um dieses zu verhüten, nicht unzweckmäßig sein, einige Betrachtungen über das

allerdings betrübende Zeitereigniß anzustellen, und einen Versuch zur Berichtigung jener irrigen Ansicht zu unternehmen, die offenbar, wie jeglicher Irrthum, schädlich ist. Es ist solches zwar schon in mehren gehaltenen Aufsätzen über diesen Gegenstand, die in einigen Zeitschriften, im Allgemeinen Anzeiger, im Herold, in der Allgemeinen Zeitung und daraus entlehnt im Dresdner Tageblatt zc. zu finden sind, geschehen, es scheinen dieselben aber noch nicht die ihnen zu wünschende allgemeine Beachtung erhalten zu haben, auch nicht die Sache selbst durchgängig von einem volkswirtschaftlich richtigen Standpunkte aus betrachtet zu haben, und so dürfte ich wohl auf Ihre gütige Nachsicht, meine Herren, hoffen können, wenn ich mich unterfange Ihre Aufmerksamkeit mit meinen Betrachtungen darüber für einige Minuten in Anspruch zu nehmen.

Ich nannte die Ansicht, daß die Getreidepreise durch die Landwirthe künstlich gesteigert worden, eine unrichtige und habe nun für diesen Ausspruch den Beweis zu liefern. Daß es weder dem einzelnen Landwirth, noch einem Verein von mehren, noch selbst dem Buchergeiste der Getreidespekulanten möglich sei, eine ihnen günstige Höhe der Produktpreise hervorzurufen und dauernd zu erhalten, das sollte man meinen, müßte einem Jeden, der die Verhältnisse unbefangen betrachtet, einleuchtend sein. Wäre es irgend möglich, dann würden die Preise der Lebensmittel niemals so tief sinken, daß der Landwirth, wie es nicht selten der Fall, genöthigt ist, sie zu wohlfeil, d. h. unter dem Produktionspreis, zu einem Preise also, bei dem er nicht bestehen kann, zu verkaufen; dann würde kein Getreidehändler, wie es so oft im Großen geschieht, falsch spekuliren und sein ganzes Vermögen dabei verlieren, dann würden wir uns stets angemessener, den Producenten und Consumenten auf gleiche Weise zufriedensstellender Preise zu erfreuen haben. Dies aber jemals zu erlangen, ist unmöglich, weil sich die Verhältnisse fast jährlich ändern. Die Höhe aller Preise hängt stets von den Umständen ab, deren Macht größer ist, als die der mächtigsten Menschen. So wenig eine Regierung im Stande ist, den Bau von Eisenbahnen zu verhindern, sobald die Macht der Umstände ihn gebietet; so wenig sie es vermag, den Zinsfuß auf einer bestimmten Höhe zu erhalten, sobald die Verkehrsverhältnisse eine Abänderung desselben erheischen, so wenig sind auch der Landwirth und der Getreidehändler mit aller Mühe und allen angewendeten Kunstmitteln im Stande, die Preise des Getreides zu ihrem Vortheil zu gestalten, sie müssen sich stets den Umständen fügen.

Die Preise aller sachlichen Güter, aller Waaren und Erzeugnisse werden zunächst bestimmt durch das Verhältniß der Nachfrage zum Angebot. Je schwächer jene im Verhältniß zu diesem ist, desto mehr sinken die Preise: sie steigen dagegen,

sobald das Umgekehrte stattfindet, und keine Macht auf Erden ist im Stande, eine Aenderung hierin zu bewirken, wenn nicht etwa die wohlthätige Freiheit des Verkehrs auf nachtheilige Weise gehemmt wird. Bei solchen Gütern oder Waaren nun, die kein Bedürfniß der Nothwendigkeit befriedigen, bei bloßen Luxusgegenständen zc. die leicht zu entbehren sind, hat dieses nicht viel auf sich, bei ihnen setzt sich in der Regel bald die Nachfrage mit dem Angebot ins Gleichgewicht: es wird nicht mehr von ihnen begehrt, als zu haben ist, und eine drückende Steigerung der Preise kann hier also nicht stattfinden. Ganz anders verhält es sich dagegen bei unentbehrlichen Gütern, bei solchen, von denen die Erhaltung des Lebens abhängt, und deren Verbrauch daher gleich stark bleibt, es mag von ihnen wenig oder viel zum Verkauf gebracht, angeboten werden. Kommt daher von diesen einmal eine geringere Menge zum Angebot, als zur vollsten augenblicklichen Befriedigung der Nachfrage erfordert wird, dann richtet sich diese nicht etwa nach dem geringeren Angebot, sie wird nicht etwa schwächer, weil weniger von der gesuchten Waare vorhanden ist; nein, sie wächst vielmehr in gleichem Verhältniß mit jener Verringerung, weil zu gleicher Zeit die Nachfragenden von der Furcht befallen werden, es könne späterhin noch weniger zu haben sein, am Ende gar gänzlicher Mangel eintreten, und es sei mithin die höchste Zeit, sich den nothwendigen Bedarf zu sichern. Das Gedränge der Nachfragenden wird nun immer größer, die Furcht vor einer noch höheren Steigerung der Preise wächst und wer kann es dann den Anbietenden verdenken, wenn sie mit dem Verkauf ihrer Waare sich nicht übereilen, das Angebot beschränken und die für sie vortheilhafteste Gestalt der Preise abwarten wollen? — Es ist dies nicht das Werk einer vorausgegangenen Verabredung, nicht Buchergeist, nicht die Absicht, ihren Mitmenschen Schaden zuzufügen, sondern es liegt dies in der natürlichen Ordnung der Dinge, wie schon Unger in seinen klassischen Schriften: „über die Ordnung der Fruchtbarkeit und deren Einfluß; die wichtigsten Angelegenheiten des menschlichen Lebens. Hannover 1752“ schon vor fast 100 Jahren nachgewiesen hat. Es ist eine unvermeidliche Folge der Verkehrs-Verhältnisse, durch welche die Producenten allein einigermaßen für die Verluste entschädigt werden können, die sie in den Zeiten erleiden, wo sie ihre Erzeugnisse zu wohlfeil, weit unter den Produktionspreis verkaufen müssen, wie es gar oft, ungleich öfter der Fall ist, als Viele vermuthen. Ereignet sich aber solche einmal, dann tritt Niemand freiwillig auf, ihnen das dadurch Verlorene wieder zu ersetzen, sollte auch ihre Existenz dadurch gefährdet sein. Man findet es im Gegentheil ganz in der Ordnung, freut sich wohl gar von Seiten der Städter darüber, meint, der Landmann, dem ja Alles zuwachse, könne solche Ver-

luste ohne Nachtheil vertragen und äußert, wenn die Werthlosigkeit seiner Produkte einmal längere Zeit anhält, und die Rückwirkungen davon auch dem städtischen Verkehr nachtheilig werden, höchstens dann und wann: „ja wenn der Landmann nichts hat, hat auch der Städter nichts.“

Dies aber beweist nur noch unwiderleglicher, daß die Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, namentlich des Getreides, sich nicht künstlich machen, weder nach der Willkür des Darbieters, noch nach der des Suchenden abändern lassen, sondern von den Umständen geregelt werden. Sie sinken, trotz alles Ankämpfens dagegen, oftmals unaufhaltsam, wie sie früher gestiegen waren, dadurch, daß die Ursachen des Sinkens, geringe Nachfrage und starkes Angebot, mit vereinter Kraft und darin nur desto stärker darauf einwirken; denn wie bei geringem Angebot die Nachfrage nach irgend einem nothwendigen Lebensbedürfnisse gemeiniglich zunimmt, aus Furcht, es könne gänzlicher Mangel daran eintreten, so wird sie in der Regel unverhältnißmäßig schwächer, sobald durch ein starkes Angebot die Meinung erzeugt wird, der Vorrath sei so groß, daß der Preis, um von Seiten der Producenten genügenden Absatz zu erlangen, noch mehr heruntergehen müsse, und man sich daher mit dem Ankauf seines Bedarfs nicht zu übereilen brauche, sondern dazu gemächlich eine noch günstigere Gelegenheit abwarten könne.

Diese Schwankungen sind nothwendig, um das Gleichgewicht herzustellen von dem das dauernde Wohl der Abnehmer und Anbieter abhängt. Letzteren wäre es indessen gewiß lieber, wenn sie ihre Erzeugnisse jederzeit zu einem angemessenen Preise verkaufen könnten, d. h. zu einem solchen, der die Produktionskosten genügend deckt und noch einen mäßigen Gewerbsprofit übrig läßt, den sie nicht entbehren können, wenn sie ihr Geschäft mit Lust und Liebe fortsetzen, bei seinem Betrieb nicht zu Grunde gehen sollen. Dies aber würde unausbleiblich erfolgen, sobald sie gezwungen wären, ihre Erzeugnisse dauernd unter dem Produktionspreise zu verkaufen. Träte dieser Fall ein, dann bliebe ihnen, um fortbestehen zu können, nichts übrig, als eine solche nicht mehr lohnende Produktion aufzugeben, und an ihrer Stelle eine einträglichere zusehen, um so ein durch zu großen Ueberschuß werthlos gewordenes Produkt seltner zu machen, und dadurch wieder die Nachfrage darnach zu vermehren, die hinwiederum auf die Erhöhung seiner Preise günstig einwirkt und seine Erzeugung aufs Neue einträglich macht.

Bei den Erzeugnissen der Technik liegt eine solche Vermehrung oder Verringerung ihrer Menge, je nachdem sie von den Absatzverhältnissen bedingt wird, häufig in der Willkür der Producenten und läßt sich daher leichter eine vortheilhafte Ausgleichung durch die Einwirkung der Menschen herstellen, als bei den Produkten der Landwirthschaft, den unentbehrlichsten für die menschliche Gesellschaft.

Hier wird sie im gewöhnlichen Gange der Dinge in der für das Allgemeine vortheilhaftesten Weise nur durch die Vorsehung bewirkt, die durch den Wechsel von mehr und minder fruchtbaren Jahrgängen dafür sorgt, daß in ihnen, wenn der menschliche Fleiß von der erforderlichen Intelligenz geleitet, zu Hülfe kommt, zwar niemals gänzlicher Mangel entstehen kann, aber doch wir armen Sterblichen stets unsere Abhängigkeit von ihr fühlen müssen, und daß Erzeuger und Verzehrer niemals übermüthig werden und einander feindlich begegnen, sondern vielmehr sich freundlich unterstützen und die ihnen aufgebürdete Last gegenseitig erleichtern sollen. Wenn indessen der Landwirth im Ganzen auch nur wenig gegen die Einwirkungen der mehr oder minder fruchtbaren Witterung eines Jahres, und mithin auch gegen den davon abhängigen wechselnden Ueberschuß oder Mangel an den nothwendigsten Lebensmitteln zu unternehmen vermag, so ist ihm doch keineswegs aller Einfluß darauf abgeschnitten; er ist vielmehr durch den sich immer mehr vervollkommnenden Betrieb seines Gewerbes in den Stand gesetzt, eine jährlich sich mehr gleichbleibende Menge von Erzeugnissen hervorzubringen und eine größere Vielartigkeit derselben herzustellen als früher; dadurch aber ist dem gänzlichen Mangel an Lebensbedürfnissen sowohl, als einem sie zur Werthlosigkeit herabdrückenden Ueberschuß daran, wohl einigermaßen zu begegnen. Viel ist auch bereits in dieser Hinsicht geschehen, aber es kann noch mehr geschehen, und darauf hinzuwirken sei unser eifriges Bestreben!

Wenn es nun aber auch keinem Zweifel unterliegt, daß die Preise aller sachlichen Güter zunächst durch das Verhältniß des Angebots zur Nachfrage bestimmt werden, so ist doch nicht zu verkennen, daß dasselbe wieder von verschiedenen entfernteren Ursachen bedingt wird, die auf die Größe oder Geringsfügigkeit des einen, wie der andern mächtig einwirken. Mäßigt sich das Angebot, genügt es endlich der Nachfrage auf keine Weise, dann ist in der Regel, wenn auch nicht Mangel, doch ein nur geringerer Vorrath an der begehrten Waare. Die Ursache, und gerade bei Getreidetheuerungen ist dies wohl alle Mal anzunehmen. Dies aber ist es nun eben, was bei der in diesem Jahr eingetretenen vielfach, man könnte sagen fast allgemein bezweifelt wird. Man sagt: „Mangel findet in diesem Jahre auf keine Weise statt, die Ernte ist überall reichlich ausgefallen, es liegen überall noch Vorräthe, und mithin bleibt es doch wahr, daß die gegenwärtige Theuerung, wenn auch nicht allein, doch hauptsächlich dadurch entstanden ist, daß der Landmann sich jetzt zu wohl befindet, deshalb nicht zum Verkauf seiner Produkte genöthigt ist, und nun noch höhere Preise abwarten will, um sich auf Kosten seiner Mitbürger zu bereichern.“ Diese zum Theil sehr irrige Aeußerungen etwas näher zu beleuchten und das Irrige in ihnen genau nachzuweisen,

dürfte wohl ein nicht nutzloses Beginnen sein und ich will daher einen Versuch damit machen.

Es ist gewiß nicht zu verkennen, daß unser sächsischer Landmann sich im Ganzen wohl befindet, wohler als sein Gewerbgenosse in manchen anderen Ländern und daß unsere neuere treffliche agrarische Gesetzgebung, durch welche der Ackerbau von allen seine Bervollkommnung früher hindern- den Fesseln befreit worden ist, den Grund zu seinem immer mehr sich hebenden Wohlstand gelegt hat; doch ist dieser noch keineswegs in allen Gegenden unsers Landes auf gleiche Weise verbreitet; in vielen, die der Himmel wenig mit Fruchtbarkeit gesegnet hat, herrscht noch große Dürftigkeit unter der bäuerlichen Bevölkerung. Wäre dieses aber auch nicht der Fall, erfreute sich der Landmann überall einer gleichen bedeutenden Wohlhabigkeit, so sollte man sich darüber nur freuen; denn es ist gewiß das größte Glück eines Landes, wenn es diesem Theil seiner Bevölkerung wohl geht, weil davon das Wohl der übrigen Stände zumeist mit abhängt. Statt dessen ist man nur zu geneigt, dem Landmann sein Glück zu mißgönnen und fällt daher auf ungegründete Beschuldigungen gegen ihn. Daß er im Gefühl seines Wohlseins und seiner günstigen Vermögensumstände darauf ausgehen sollte, diese durch unsichere Spekulationen noch mehr zu verbessern und zu dem Ende seine Mitmenschen zu drücken, das liegt gar nicht im Character des deutschen Landmanns, der lieber das Gewisse für das Ungewisse nimmt und gern von seinem Vorrath verkauft, wenn er nur Geld lösen kann. Es würden ihm aber auch aus den vorhin entwickelten Gründen dergleichen Bestrebungen gar nichts helfen. Mögen auch Einzelne vielleicht darauf ausgehn, so machen diese gewiß nur eine nicht löbliche und wirkungslose Ausnahme. Wäre unser Sachsen ein abgeschlossenes, gegen das Ausland sich absperrendes, Ein- und Ausfuhr verbietendes Land, dann wäre ein Erfolg der Bestrebungen eines Einzelnen oder einer Korporation eher denkbar; dieß ist aber, Gott sei Dank, nicht der Fall und so können alle derartigen Bemühungen höchstens nur eine kurze Zeit und auf einen kleinen Raum, einigen, doch immer nur geringen Einfluß auf die Steigerung der Getreidepreise ausüben. Der Eigennuß einiger, schnell von den eingetretenen hohen Preisen für sich den größten Nutzen zu ziehen, die Nothwendigkeit Vieler, zur Bestreitung der dringenden Wirthschafts Ausgaben verkaufen zu müssen, machen das Streben Einzelner, das dadurch bewirkte stärkere Angebot zu verhüten, fruchtlos. Ist zu diesem aber einmal die Bahn gebrochen, so eilen Andere nach, um wo möglich auch noch von den hohen Preisen, deren Herabgehen nun zu befürchten ist, einige Vortheile zu genießen und so erfolgt diese oft schneller und stärker, als es den wirklichen Verhältnissen nach zu erwarten wäre. Zudem kommt noch, daß gegenwärtig, wo der allgemeine Verkehr eine früher

nie geahnte Freiheit und Ausdehnung erhalten hat, wo die Länder der Erde im Austausch ihrer Produkte ein eben so zusammenhängendes Ganze bilden, wie das den Erdball umkreisende und durchströmende Wasser, der Spekulationsgeist des Kaufmanns seine Füllhörner nach allen Richtungen ausstreckt und dadurch in den Stand gesetzt wird, den Mangel an irgend einem Produkt in der einen Gegend durch den Ueberfluß einer andern zu seinem Vortheil bald auszugleichen; dadurch aber übt er auf die Herabsetzung zu hoch gestiegener Preise des Getreides und anderer ländlicher Produkte, wenn sie nur irgend zu bewirken ist, einen solchen mächtigen Einfluß aus, daß die Bestrebungen der Producenten des Inlandes, sie zu verhüten, Null dagegen sind.

Wenn man sagt, die Ernte sei in diesem Jahre eine durchaus gesegnete gewesen, so befindet man sich ebenfalls in einem großen Irrthume und hat nur die fruchtbaren Gegenden im Auge, die alljährlich mehr erbauen, als sie zu ihrem eigenen Bedarf nöthig haben, mithin stets an ihre ärmeren Nachbarn von ihrem Ueberfluß etwas abgeben können, und sich eben deshalb eines besonderen Wohlstandes zu erfreuen haben. Es ist auch nicht zu verkennen, daß in diesem Jahr selbst einige im Ganzen weniger gesegnete Gegenden Sachsens in dieser Hinsicht ganz besonders beglückt worden sind. Im Allgemeinen ist jedoch die Ernte nur mäßig, aber durchaus nicht den früher davon erregten Erwartungen und dem Bedürfniß entsprechend, ausgefallen, und dieses wird um so empfindlicher, als auch der Ertrag an Kartoffeln fast durchgängig unter den gewöhnlichen steht, und dadurch der Bedarf an Körnerfrüchten, durch die der Mangel an jenen größtentheils ersetzt werden muß, nicht wenig gesteigert wird.

Da nun unser Sachsen, trotz seiner im Ganzen ziemlich hohen Kultur und des großen, nur nicht immer ganz zweckmäßig verwendeten Fleißes seiner Landwirthe den eigenen Bedarf an Brotgetreide, seiner starken Bevölkerung wegen, kaum in den günstigsten Jahren zu erzeugen vermag, und demnach der Zufuhren von außen immer bedarf, so ist es natürlich, daß die Preise steigen müssen, wenn das Erzeugniß nicht einmal dem gewöhnlichen Mittelsertrag gleichkommt, wenn auch die Nachbarländer, aus denen das fehlende gewöhnlich geholt wird, wegen eignen Mindererzeugnisses, weniger abgeben können, als sonst und dadurch die Kosten der Zufuhr aus weiterer Ferne nicht wenig vermehrt werden.

Man sagt ferner, es gebe noch bedeutende Vorräthe und belegt dieses mit einzelnen Beispielen von Landwirthen, die angeblich mehrere Ernten, weil ihnen die bisherigen Preise nicht hoch genug gewesen, aufgespeichert und lieber dem Verderben anheim gegeben, als etwa davon zu einem ihnen nicht ganz annehmblichen Preise verkauft haben sollen. Desgleichen mit Beispielen von Getreide-

händlern, die in wohlfeilen Zeiten angeblich viel aufgekauft und aufbewahrt haben, aber noch höhere Preise erwarten wollen, ehe sie mit ihren Borräthen lösschlagen. Ob sich letzteres wirklich so verhalte, vermögen wir weder zu bejahen, noch zu verneinen, doch glauben wir es bezweifeln zu dürfen, weil ein solches Verfahren zu unklug wäre. So viel scheint jedenfalls gewiß, daß die auf angegebene Weise der augenblicklichen Verwendung entzogene Getreidemasse nur eine geringe sein könne, ihre geschilderte Größe übertrieben sei. Gäbe es wirklich viel bedeutende Borräthe, so würde durch sie die augenblickliche Verlegenheit, durch den Umstand mit erzeugt, daß der Landmann noch nicht zum Ausdruck gelangen konnte, mehr beseitigt worden sein. Aber eben, weil im Ganzen nur geringe Borräthe, die sonst von einem Jahr in das andere hinüberreichen, vorhanden sind, konnte ein solcher Umstand diese Wirkung hervorbringen.

Wie wäre es auch möglich gewesen, in den letzten Jahren Borräthe zu sammeln? Die dürftige Ernte im Jahr 1842 hatte die früher aufgespeicherte vollständig erschöpft. Die Jahre 1843 und 1844, obwohl ziemlich ergiebig, waren doch bei uns nicht so gesegnet, daß viel hätte übrig bleiben können, und bei den zufriedenstellenden Preisen in ihnen um so weniger geeignet, zum Ansammeln anzureizen, weil nach früheren Vorgängen und bei der Aussicht auf reichliche Ernten in den folgenden Jahren eher Verlust, als Gewinn dabei zu erwarten war. Haben dennoch Einige diese Spekulation gewagt, so sollte man dieses eher dankbar anerkennen, als ihnen einen Vorwurf darüber machen; denn solche Männer tragen in den Zeiten, wo die Getreidepreise das Streben haben, unter die Produktionskosten hinabzusinken, doch etwas, wenn auch nicht viel dazu bei, daß die ärmeren Landwirthe, deren Mittel es nicht erlauben, dem Drange der Umstände sich zu widersetzen, vor den zu wohlfeilen Verkauf ihrer Früchte sich schützen können, und daß in Zeiten des Mangels dieser minder drückend werde, indem sie dort das Angebot mindern oder die Nachfrage mehren und hier die Befriedigung dieser erleichtern. Haben sich dabei Einige, wie es wohl sein kann, vergessen, aus der Noth ihrer Mitmenschen einen ungerechten Vortheil zu ziehen gesucht, lieber ihr Getreide verderben lassen, als zu einem ihnen noch nicht hoch genug erscheinenden Preise hingegen, so werden sie für eine so unedle Handlung hinlänglich bestraft durch ihr eignes Gewissen, durch die That selbst und durch die allgemeine Verachtung, die sie auf sich ziehen, und durch den Verlust, den ihnen die Werthlosigkeit des verdorbenen Getreides zufügt. Gewöhnlich sind indessen, wie ich aus Erfahrungen in dem wahren Nothjahre 1816/17 weiß, die Erzählungen von solchen übermäßigen Auffpeicherungen, von den zahllosen Scheffeln Getreide, die als verdorben in das Wasser ge-

worfen werden mußten, übertrieben, und es ergibt sich bei näherer Untersuchung, daß es am Ende nur wenige Scheffel waren, die ganz unbrauchbar wurden, und dies kann selbst bei der sorgsamsten Aufbewahrung und bei einem ganz absichtslosen, nur der Klugheit eines vorsichtigen Hausvaters angemessenen Ansammeln durch bloßen Zufall sich bisweilen ereignen. Aber wenn auch hunderte von Scheffeln verdürben und weggeworfen würden, was erwiesen wohl kaum jemals geschehen dürfte, so würde diese Quantität bei dem großen Bedarf des Landes nicht den geringsten Einfluß auf die Preise haben, denn bei der großen Anzahl von Scheffeln, die dazu erfordert werden, verschwindet eine solche geringe Menge spurlos, wie der auf einem heißen Steine gegossene Tropfen Wasser.

(Fortsetzung folgt.)

Kommenden Sonntag als den 3. Advent predigt Vormittags Herr Superintendent M. Loeke in Nossen.

In der folgenden Nummer werden die Kirchen-Nachrichten erscheinen, da es diesmal der Raum nicht gestattet.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Für die mit dem ersten Januar 1847 ausscheidenden Stadtverordneten und Ersazmänner ist die anderweite Wahl dreier Stadtverordneten und zweier Ersazmänner auf den

15. December 1846

von uns anberaumt worden.

Daher werden alle in der von uns geprüften Wahlliste verzeichneten hiesigen stimmberechtigten Bürger hierdurch geladen und aufgefordert, an diesem Tage von Vormittags 8—12 Uhr an Rathsstelle vor der Wahldepudation zu erscheinen und ihre Stimmzettel persönlich abzugeben, indem Stimmzettel durch angeblich zur Uebergabe beauftragte Mitbürger oder andere Personen überschickt, als unstatthast zurückgewiesen werden.

Jeder Stimmberechtigte hat fünf Bürger und zwar drei als Stadtverordnete und zwei als Ersazmänner deutlich mit Vor- und Zunamen, Stand oder Gewerbe mit der Berücksichtigung aufzuzeichnen, daß sowohl zu den Stadtverordneten, als auch zu den Ersazmännern ein unansässiger Bürger aufzuzeichnen sind.

Jeder Wahlberechtigte, welcher bei der Wahlhandlung ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, hat nach §. 11. des Localstatuts eine zur Communcasse zu entrichtende Strafe von zehn Neugroschen zu entrichten.

Für den Fall, daß nicht mindestens zwei Dritteile aller Wahlberechtigten erscheinen und deshalb die Wahl nicht stattfinden könnte, daher die An-

beraumung eines neuen Wahltermins erforderlich werden sollte, so ist der dadurch entstandene Kostenaufwand aus eigenen Mitteln von ihnen zu tragen.

Diejenigen Bürger, welche mit Abentrichtung der Abgaben zwei Jahre und länger sich in Rückstand befinden, gehen ihres Stimm- und Wahlrechts verlustig und wird das Verzeichniß dieser Restanten mit der Wahlliste ausgehängen.

Einsprüche gegen die im hiesigen Rathhause aushängende Wahlliste, sie mögen die nachträgliche Aufnahme darin weggelassener Bürger oder die Ausschließung darin aufgeführter Personen betreffen, sind vor Ablauf der zur Aushängung der Wahlliste bestimmten Frist, behufs darauf zu fassender Entschliebung beim Stadtrathe anzuzeigen.

Wilsdruf, den 28. November 1846.

Die Wahldeputation.

Scheffler, Bürgermeister.

Öffentlicher Aufruf.

Nachdem die sämtlichen Grundstückskfolien, aus denen das Grund- und Hypothekenbuch für das Dorf

Crumbach

bestehen soll, zur Einschreibung in das Grund- und Hypothekenbuch vorbereitet sind, so wird solches und daß der Entwurf des letztern für Alle, welche daran ein Interesse haben, zur Einsicht an hiesiger Amtsstelle bereit liegt, hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und werden dabei Alle, welche gegen den Inhalt dieses Grund- und Hypothekenbuchs wegen ihnen an Grundstücken zu Crumbach zustehender dinglicher Rechte etwas einzuwenden haben, aufgefordert, ihre Einwendungen binnen einer Frist von sechs Monaten, spätestens bis

zum 26. Juni 1847

bei hiesigem Amte anzuzeigen, unter der Verwarnung, daß sie derselben außerdem dergestalt verlustig gehen werden, daß ihnen gegen dritte Besitzer und andere Realberechtigte, welche als solche in das Grund- und Hypothekenbuch werden eingetragen werden, keinerlei Wirkung beizulegen ist.

Königl. Justizamt Rossen, am 30. Nov. 1846.

Canzler.

Göhler.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Sparcassenregulativs wird nach Ablauf des vierten Rechnungsjahres über den Stand des Vermögens der 3. Sparcassenabtheilungen zu Tharand, Wilsdruf und des Plauenschen Grundes Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

I. die Sparcassenabtheilung zu Tharand betr.

Einnahme.

8356 Thlr. 12 Ngr. 6 Pf. Bestand vom vorigen Jahre,

5303 Thlr. — Ngr. 2 Pf. neue Einlagen incl. 230 Thlr. 27 Ngr. 3 Pf. gutgeschriebene Zinsen, 408 = 17 = 7 = Zinsen von ausgeliehenen Capitalien, — = 11 = 5 = Loosung für cassirte Einlagebücher,

14068 Thlr. 12 Ngr. — Pf. Sa.

Ausgabe.

2168 Thlr. 18 Ngr. 6 Pf. Rückzahlung an Einleger sammt Zinsen hiervon,

48 = 20 = — = Administrationsaufwand,

2217 Thlr. 8 Ngr. 6 Pf.

Vergleichung.

14068 Thlr. 12 Ngr. — Pf. Einnahme,

2217 = 8 = 6 = Ausgabe,

11851 Thlr. 3 Ngr. 4 Pf. Bestand, als:

11417 Thlr. — Ngr. 6 Pf. hypothekarisch ausgeliehene Capitalien,

201 = 24 = 6 = Zinsreste und

232 = 8 = 2 = Baarschaft.

uts.

II. die Sparcassenabtheilung zu Wilsdruf betr.

Einnahme.

9508 Thlr. 16 Ngr. — Pf. Bestand vom vorigen Jahre,

7659 = 4 = — = neue Einlagen incl. 279 Thlr. 8 Ngr. 2 Pf. gutgeschriebene Zinsen,

448 = 21 = 1 = Zinsen von ausgeliehenen Capitalien,

— = 24 = — = Loosung von cassirten Einlagebüchern.

17617 Thlr. 5 Ngr. 1 Pf. Sa.

Ausgabe.

2844 Thlr. 18 Ngr. 9 Pf. Auszahlung an Einleger sammt Zinsen,

64 = 24 = 5 = Administrationsaufwand,

2909 Thlr. 13 Ngr. 4 Pf. Sa.

Vergleichung.

17617 Thlr. 5 Ngr. 1 Pf. Einnahme,

2909 = 13 = 4 = Ausgabe,

14707 Thlr. 21 Ngr. 7 Pf. Bestand, als:

13971 Thlr. 8 Ngr. 9 Pf. hypothekarisch ausgeliehenen Capitalien,

237 = 7 = 5 = Zinsreste, und

499 = 5 = 3 = Baarschaft.

uts.

III. die Sparcassenabtheilung in Döhlen betr.

E i n n a h m e.

3090	Eblr.	24	Mgr.	—	Pf.	Bestand vom vor-
						rigen Jahre,
2857	=	—	=	9	=	neue Einlagen incl.
						87 Eblr. 25 Mgr.
						1 Pf. gutgeschrie-
						bene Zinsen,
50	=	16	=	4	=	Zinsen von ausge-
						liehenen Capita-
						lien,
—	=	9	=	—	=	Loosung für cassir-
						te Einlagebücher.

6098 Eblr. 20 Mgr. 3 Pf. Sa.

A u s g a b e.

1292	Eblr.	18	Mgr.	8	Pf.	Rückzahlung an Ein-
						leger sammt Zinsen
						hiervon,
28	=	4	=	—	=	Administrationsauf-
						wand,

1320 Eblr. 22 Mgr. 8 Pf. Sa.

V e r g l e i c h u n g.

6098 Eblr. 20 Mgr. 3 Pf. Einnahme,

1320 = 22 = 8 = Ausgabe,

4777 Eblr. 27 Mgr. 5 Pf. Bestand, als:

4545 Eblr. — Mgr. — Pf. hypothekarisch aus-

geliehene Capita-

lien,

85 = 9 = 2 = Zinsreste, und

147 = 18 = 3 = Baarschaft.

uts.

Der Bestand der vereinigten 3 Sparcassen be-
trägt sonach mit Schluß des Monats Juni d. J.
31336 Eblr. 22 Mgr. 6 Pf.

Die Zinsüberschüsse bestehen nach Abzug des
erforderlichen Administrationsaufwands und der
Besoldung der Cassirer bei den drei Sparcassen-
abtheilungen in

389 Eblr. 17 Mgr. 6 Pf.

Nächst vorstehender Bekanntmachung soll noch
in Folge des Beschlusses des Verwaltungsperso-
nals der Gesamt-Sparcassen-Anstalt Nachstehen-
des zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden:

1) Sollen die Einlagetage für die Zukunft wie
zeither, und zwar:

bei Tharand: jeden ersten Dienstag des
Monats,

bei Wilsdruf: jeden ersten Montag
und

bei Döhlen: jeden ersten und dritten Dien-
stag des Monats
fortbestehen.

2) Sind von den, in der vorjährigen Bekannt-
machung bereits erwähnten Aktien wieder 25 Stück
dergleichen mit No. 6, 13, 16, 26, 31, 33, 55,
59, 62, 70, 87, 91, 122, 128, 150, 154, 157,

165, 168, 170, 176, 178, 181, 192, und 202.
bezeichnet, zur Verloosung gelangt und können
solche gegen Rückgabe des betreffenden Aktien-
scheins oder einer die Aktien-Nummer in sich fas-
senden Quittung nach Belieben in einer der drei
Sparcassenabtheilungen erhoben werden.

3) Sollen die zeither den Einlegern zum Ein-
lagecapital geschlagenen Zinsen in den betreffenden
Einlagebüchern nachgetragen werden und werden,
daher Erstere hiermit aufgefordert, ihre Bücher an
den vorher bemerkten Einlagetagen zu produciren.

Das sämtliche Verwaltungspersonal besteht
nunmehr außer den unterzeichneten Director und
Subdirectoren in

Herrn von Kirchenpauer von Kirchdorf in Weis-

tropp, als Stellvertreter des Directors,

= M. Gehe in Tharand, als Stellvertreter
des Subdirectors das.

= Kaufmann Lichtenauer in Wilsdruf, als
Stellvertreter des Subdirectors das.

= Hülfsprediger Winkler in Döhlen, als
Stellvertreter des Subdirectors das.

sowie in den Sparcassen-Berordneten

a) bei der Abtheilung zu Tharand:

Herrn Seifensiedermeister Donath das.

= Bürgermeister Köhler das.

= Gastwirth Lindner in Hainsberg.

= Amtslandschöppe Menzer in Somsdorf.

= Schnitthändler Richter in Tharand, und

= Erblehnrichter Töpfer in Hintergersdorf,

b) bei der Abtheilung zu Wilsdruf:

Herrn Gutsbesitzer Fischer das.

= Richter Diegisch in Sachsdorf,

= Deconomieinspector Ritthausen in Klipp-

hausen,

= Erbrichter Rost in Limbach,

= Pastor M. Schönberg in Weistrop, und

= Bürgermeister Scheffler in Wilsdruf.

c) bei der Abtheilung des Plauenschen Grundes:

Herrn Fabrikbesitzer Berndt in Deuben,

= Gutsbesitzer Fehrmann in Dölschen,

= Factor Kneifel in Burgk,

= Particulier Kreller in Putschappel,

= Factor Liebschner in Gittersee, und

= Obersteiger Mehnert in Zauckeroda.

Tharand, den 21. November 1846.

R i c h t e r.

Carl August Reichard.

Dr. Valentin Reum.

P. Ernst August Bauer.

H o l z - A u c t i o n.

Auf den zum Rittergute Burgk gehörigen, am
Windberge gelegenen Schölzen sollen verschiedene
harte Nuzhölzer, als Ahorn, Buchen, Nüstern u.,
ingleichen hartes Scheitholz und Meißig, gegen
baare Zahlung an Meißbietende verkauft werden.
Zur Licitation ist

der 16. December d. J.

bestimmt. Die Kaufliebhaber haben sich an diesem

Tage früh 9 Uhr in der rothen Schänke unter Döhlen zu versammeln.

Burgk, am 7. Decbr. 1846.

Die Haupt-Administration der Freiherrl. von Burgk'schen Besitzungen.

Bekanntmachung.

Die seit kurzer Zeit bestehende Dampf-Mehl-Handlung von J. G. Schindler in Dresden an der Kreuzkirche Nr. 2, empfiehlt zu diesen bevorstehenden Weihnachten, sowie zu jeder Zeit, ihre vorzüglich guten Weizen- und Roggenmehle, die sich durch Ergiebigkeit und Güte, wie durch billige Preise auszeichnen, in größeren und kleineren Quantitäten bis zu $\frac{1}{2}$ Centner.

Bestellungen werden sofort prompt besorgt; auch die Säcke gegen Einlage von 15 Ngr. pro Stück beigegeben. Nach Rückgabe derselben innerhalb 8 Tagen wird die Einlage zurückerstattet.

Alle Bestellungen können jedoch nur portofrei mit Einlage des Geldes angenommen werden.

Um Irrungen zu vermeiden, werden die zu versendenden Quantitäten mit Frachtbrief und Etiquetten versehen, worauf Qualität, Gewicht und Preis gedruckt ist.

Preis courant frei Wilsdruf. pr. 1 Ctr.

	Ehr.	Ngr.	Pf.
Extrasein. Weizen-Mundmehl I. Qual.	8	—	—
Zweites do. do. II.	7	—	—
Semmelmehl zu Kuchen	6	—	—
Weizen-Mittelmehl	5	—	—
= Scholmehl	3	25	—
Roggen-Brodmehl	6	—	—

Bei Rückgang der Getreide-Preise werden sämtliche Mehle billiger.

Verkaufsanzeige.

In Wilsdruf ist ein einspänniger Rennschlitten billig zu verkaufen und ist der Verkäufer in der Redaction dieses Blattes zu erfahren.

Anzeige.

Die so beliebten Matadores in Stroh-Körbchen sind wieder angekommen.

Dresden den 29. Novbr. 1846.

Emil Heinrich.

Bekanntmachung.

Für Brustkranke empfehle ich:

Malzzucker;

Russischen Haferzucker;

Brustküchel;

in Pfunden und einzeln zu billigen Preisen.

L. Decker in Tharand.

Ein nicht neues, aber noch gutes flügelartiges Pianoforte steht billig zum Verkauf in der Pfarre zu Tharand.

Druck von Moriz Christian Klinkicht jun. in Meissen.

Nicht zu übersehen!

Gute böhmische, welsche Nüsse sind wieder angekommen und billig beim Boten Korb in Tharand zu haben.

Bekanntmachung.

Meine Weihnachts-Ausstellung beginnt mit Donnerstag den 17. d. M., wozu um zahlreichen Besuch ergebenst bittet

Herrmann Liebmann.

Verlaufen

hat sich am 6. Decbr. ein Hühnerhund männlichen Geschlechts, auf den Namen Perdrix hörend. Derselbe ist klein, kurzhaarig, getiegt mit braunem Fleck auf Kopf, Rücken und Keulen und hat eine coupirte Ruthe. Nachricht über denselben bittet man im Hause des Wagnermeister Wohlmann in Tharand abzugeben.

Zugelaufener Hund.

Ein gelber, weiß gezeichneter starker Dachs-hund, mit einem geflochtenen ledernen Halsband versehen, ist zugelaufen. Der sich legitimirende Eigenthümer kann ihn auf dem Schlosse zu Wilsdruf wieder abholen.

Verloren.

Auf dem von der Stadt nach der Mittelmühle führenden Fußsteige ist gestern in den Nachmittagsstunden ein Fee-Muff verloren worden, welchen der Finder gegen angemessene Belohnung daselbst abzugeben beliebe.

Nossen, den 4. December 1846.

Einladung.

Freitag, den 11. December, zu neuschlachtener Wurst und Gallertschüsseln.

Thle in Augustusberg.

Dank.

Für die ehrenvolle zahlreiche Begleitung bei der Beerdigung unsers geliebten Sohnes Moriz, für die so reiche Ausschmückung seines Sarges, und für die uns, den trauernden Hinterlassenen, bewiesene Theilnahme an den uns betreffenden herben Verluste, sagen wir den verehrten Bewohnern Kaufbach unsern aufrichtigen, herzlichsten Dank. Namentlich danken wir der erwachsenen Jugend daselbst für den wahrhaft erhebenden Gesang am Abend vor seiner Beerdigung, sowie für Alles, was sie zu unserer Beruhigung auf so zarte Weise an den Tag legten. Möge der Allgütige Alle, so lange es seiner Weisheit gefällt, vor ähnlichen Trauertagen bewahren.

Kaufbach, den 3. Decbr. 1846.

J. G. A. Lehmann, Schullehrer und dessen Familie.